Regierungsrat Stefan Kölliker



28. März 2011, Pädagogische Hochschule St.Gallen

Referat im Rahmen der Veranstaltungsreihe Focus PHSG Kinder und Jugendliche im Spannungsfeld Schule

«Freiwild Lehrer? Zum (angeschlagenen) Image des Lehrberufs»

Sehr geehrte Damen und Herren Geschätzte Studierende Liebe Gäste

Herzlichen Dank für die Einladung zu dieser Veranstaltungsreihe mit dem Themen-Schwerpunkt Kinder und Jugendliche im Spannungsfeld Schule.

Gerne nehme ich zu Ihrem Focus-Thema Stellung und erlaube mir meine Gedanken aus Sicht eines Bildungsdirektors beizutragen.

Es ist sinnvoll und wichtig sich immer wieder von Neuem die Sichtweise der Kinder und Jugendlichen vor Augen zu führen. Denn auch wir, und vor allem Sie als Pädagoginnen und Pädagogen sind nicht davor gefeit, oftmals zu schnell zu wissen, was Kinder und Jugendliche müssen, was sie lernen könnten oder wie sie zu sein hätten. Als Vater von drei Kindern, davon einer Tochter, die jetzt die erste Klasse besucht, erlebe ich tagtäglich was es heisst, die Welt mit den Augen von Kindern zu sehen. Kinder und Jugendliche schätzen bestimmte Situation anders ein als Erwachsene, für meine Kinder ist anderes wichtig, als das, was mir wichtig scheint.

In Ihrer Vortragsreihe beleuchten Sie Sichtweisen von aussen mit dem Focus auf Kinder oder Jugendliche. Und wenn ich mir dazu eine kritische Bemerkung erlauben darf, fällt mir auf, dass im Zentrum Ihrer Vortragsreihe nicht die Auseinandersetzung mit der jetzigen und zukünftigen Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen steht, sondern vielmehr welche Fragestellungen die Schule dazu hat. Von Interesse wären wohl auch Fragen wie: Was brauchen Kinder in zehn Jahren? Welche Medien nutzen sie? Oder welche Kenntnisse der Umwelt sind wichtig?

Daher frage ich Sie, geschätztes Publikum: Was ist denn für Kinder und Jugendliche in der Schule wichtig? Was brauchen sie? Kinder und Jugendlichen brauchen gute Lehrpersonen, Lehrpersonen, die sich auf Kinder und Jugendliche einlassen und ihnen Wertschätzung entgegen bringen können.

Dazu gehört für mich folgende Bemerkung einer Lehrpersonen aus der Online Umfrage, die das Bildungsdepartement im Herbst 2010 im Kanton St.Gallen zur Arbeitszufriedenheit der Lehrpersonen durchgeführt hat.

1



Begrüssung



 Der zentrale Aspekt des Unterrichtens ist die Beziehung der Lehrperson zu den Kindern, das Fachwissen und das pädagogische Geschick.

24. Marz 2011 Seite 2 Kanton St.Gallen



«Der zentrale Aspekt des Unterrichtens ist die Beziehung der Lehrperson zu den Kindern, das Fachwissen und das pädagogische Geschick.»

Diese Lehrperson beschreibt in einem kurzen Satz worauf es ankommt. Auf die Beziehung zu den Kindern, das bedeutet eben auch auf die Erziehung der Kinder. Zudem kommt es auf das, für die Bildung der Kinder notwendige Fachwissen und das pädagogisch – didaktische Geschick an.

Auf den ersten Blick hat sich der Kernauftrag der Schule letztlich wenig verändert, es geht um die Bildung und die Erziehung der Kinder, beziehungsweise um die Beziehung zu den Kindern. Was sich verändert hat sind die Erwartungen an die Schule, durch die Gesellschaft, durch die Lehrpersonen selbst, die Haltungen und Meinungen zur Schule, und vieles mehr. In dieser Aussage sind wir – die hier anwesenden Personen – möglicherweise noch einig.

Ganz unterschiedliche Meinungen höre ich, wenn es darum geht, sich zu überlegen, wie nun dieser Kernauftrag den wir unseren Kindern und Jugendlichen gegenüber haben, umzusetzen ist. Wie sehen die Massnahmen aus? Was machen Sie persönlich, um diesen Kernauftrag erfüllen zu können und was unternehmen die Schulleitungen, Schulträger, Erziehungsrat, Bildungsdepartement, Kantonsrat, Regierung und letztlich das Volk, um Rahmenbedingungen zu schaffen, damit der Auftrag vor allem auch in Zukunft gut erfüllt werden kann?

Dokument1 2/21



Inhalt

• 1. Teil: Image des Lehrberufes

• 2. Teil: Rahmenbedingungen

• 3. Teil: Gute Schule

Fragen

18. Februar 2011 Seite 3 Kanton St.Gallen



In einem **ersten Teil** meines Referates möchte ich auf das Image des Lehrberufs zu sprechen kommen. Im **zweiten Teil** werde ich auf Rahmenbedingungen eingehen. Was steht im Kanton St.Gallen, im Bildungsdepartement an, um Sie in der Ausübung Ihres Kernauftrages unterstützen zu können. Und im **dritten Teil** erlaube ich mir einige Aspekte anzusprechen, die für mich zur Bildungsarbeit mit Kindern gehören.

1.Teil

Ich komme zum ersten Teil, dem Image des Lehrberufes oder wie es hier in diesem Referatstitel, der mir aufgetragen wurde und den ich persönlich nicht verwenden würde, heisst «Freiwild Lehrer - zum (angeschlagenen) Image des Lehrberufs?» Das Adjektiv «angeschlagen» wurde wohl mit einem kleinen Augenzwinkern in eine Klammer gesetzt, aber dies zeigt, dass man unterschiedlicher Meinung sein, beziehungsweise eine unterschiedliche Wahrnehmung der gleichen Sache haben kann. Ich hoffe daher sehr, dass sich die Lehrer und Lehrerinnen nie als «Freiwild» erleben.

Dokument1 3/21



Freiwild - Lehrperson?!



Besonderheit - Image

Jeder kennt eine Lehrperson oder hat eine Lehrperson gekannt.

Es ist ein Beruf im öffentlichen Raum – der Lehrer befindet sich praktisch auf dem Präsentierteller, und jeder fühlt sich berufen, seine Meinung kund zu tun.

24. Marz 2011 Kanton St. Gallen
Seite 5 Dildungsdepartement

Die Besonderheit dieses Berufes hat jedoch vor allem auch damit zu tun und prägt ein entsprechendes Image mit, wie eine Lehrperson in unserer Online Umfrage vom Hebst 2010 treffend gesagt hat.

Jeder kennt eine Lehrperson oder hat eine Lehrperson gekannt. Es ist ein Beruf im öffentlichen Raum - der Lehrer, die Lehrerin befindet sich praktisch auf dem Präsentierteller, und jeder und jede fühlt sich berufen, seine/ihre Meinung kund zu tun».

Dokument1 4/21



Was bedeutet nun Image: ein Bild von jemandem/etwas haben, oder das in der Öffentlichkeit herrscht (oder auch das oft extra zu diesem Zweck erzeugt wurde), sich ein Image aufbauen, schaffen;

Oder jemandes Image zerstören; jemandes Image ist angeschlagen: Image bezeichnet also den Gesamteindruck, den eine Mehrzahl von Personen von einem Menschen, einer Berufsgruppe, einer Stadt oder einer Organisation hat. Dieser Gesamteindruck kann sehr subjektiv geprägt sein und muss nicht zwingend objektiv richtig sein. Ein Image entsteht vor allem affektiv, es ist ein Gefühl und es kann dementsprechend positive oder eben negative Assoziationen wecken. Ein Image kann bewusst aufgebaut und angestrebt werden, das Image einer Berufsgruppe oder eines Unternehmens kann sich im Laufe der Zeit stabilisieren, es kann sich aber auch verändern. Wir befassen und tagtäglich mit dem Image, ob bewusst oder unbewusst.

Wir lassen uns lenken und verführen, und wenn die objektive Wahrheit an die Oberfläche kommt, dann gerät das Image ins Wanken. Das sind all jene Fälle, wo wir einem Unternehmen, einer Organisation Glauben schenken und nachfolgend enttäuscht sind, wenn eben diese Organisation ihre Versprechen nicht eingehalten hat. Ist jetzt nun das Image der UBS angeschlagen oder nicht? Oder ist es das Image der Manager, unabhängig in welcher Organisation sie arbeiten? Welches Image hat das Gesundheitswesen, die Banken, die Kirche - angeschlagen oder nicht?

Reflexion



- Was denke ich über den Lehrberuf?
- Was glaube ich, dass andere darüber denken?
- Was denken die anderen wirklich über meinen Beruf?

 18. Februar 2011
 Kanton St. Gallen

 Seite 6
 Bildungsdepartement

Die Beurteilung des Image des Lehrberufes hat also einerseits mit der eigenen persönlichen Einschätzung zu tun und andererseits mit der Meinung, die ich habe, wie von der «Öffentlichkeit» der Lehrberuf eingeschätzt wird.

Oder einfacher gesagt: Was denke ich über den Lehrberuf, was glaube ich, dass andere (Eltern zum Beispiel) darüber denken, und was denken die anderen über meinen Beruf?

Dokument1 5/21



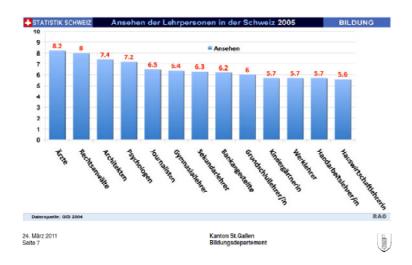
Somit stellen sich beispielsweise die Fragen:

- Wie und wer kommt auf die Idee, dass der Lehrberuf angeschlagen sei?
- Ist das Image des Lehrberufes überhaupt angeschlagen?
- Was machen die Lehrpersonen, die Schulleitungen für das gute Image des Lehrberufs?
- Oder was meinen die Lehrpersonen müssten andere für das gute Image des Lehrberufs tun?
- Und provokativ gefragt, was wird gemacht, dass das Image angeschlagen bleibt und was wird zur Korrektur gemacht?

Das Forschungsinstitut der schweizerischen Gesellschaft für Sozialfragen (besser bekannt unter gfs) hat in seiner Univox-Studie im 2005 das Image, beziehungsweise den gesellschaftlichen Status und welche Attraktivität die Lehrberufe in der öffentlichen Meinung in der Schweiz haben, untersucht. Verglichen wurden die Umfrage-Resultate mit Resultaten aus dem Jahr 1994.

Insgesamt wurden 720 Personen in der Deutschschweiz und der Romandie befragt: Die meisten Befragten finden die Schule wichtig, betrachten sie wohlwollend und sogar mit grosser Sympathie. Gleichzeitig besteht Einigkeit darüber, dass die Aufgabe der Lehrerinnen und Lehrer schwieriger geworden ist. Und das erstaunt Sie geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer vielleicht, das Prestige der Lehrberufe hat sich in den letzten 15 Jahren nicht wesentlich verändert.

Statistik



Gemäss der Umfrage werden die Lehrberufe als eher gut bezahlt betrachtet, man schreibt ihnen Prestige und einen sicheren Arbeitsplatz zu. Lehrpersonen befinden sich im Vergleich zu andern Berufen im Mittelfeld. Und weiterhin entspricht die Ranglistenposition der Schulstufe der ungefähren Entlohnung.

Dokument1 6/21



Im Vergleich zu anderen Berufen ist das gesellschaftliche Ansehen von Lehrerinnen und Lehrern grundsätzlich im mittleren und oberen Drittel anzusiedeln. Die Lehrberufe wurden mit zehn anderen vergleichbaren, nichthandwerklichen Berufen vergleichen: Das grösste Ansehen geniessen Ärzte. Auf einer Skala von 1 bis 10 erhält der Arztberuf am meisten Punkte, nämlich 8,2. Es folgen Rechtsanwälte mit 8 Punkten, Architekten mit 7,4 Punkten, Psychologen mit 7,2 Punkten und Journalisten mit 6,5 Punkten. Danach kommen Gymnasiallehrpersonen mit 6,4 und Sekundarlehrpersonen mit 6,3 Punkten. Hinter den Bankangestellten mit 6,2 folgen die Grundschullehrpersonen mit 6 Punkten. Noch 5,7 Punkte erhalten die Lehrpersonen des Kindergartens sowie die Werk- und Handarbeitslehrpersonen. Auf 5,6 Punkte kommen Hauswirtschaftslehrinnen.

Die Studie brachte auch Unterschiede zwischen der Deutschschweiz und der Romandie ans Licht: In der französischsprachigen Schweiz werden die Lehrberufe durchwegs höher bewertet als in der Deutschschweiz. Die subjektive Attraktivität diesen Beruf zu ergreifen hat nur in der deutschen Schweiz abgenommen. Gründe dafür sind in den erwähnten höheren Anforderungen zu suchen. Insbesondere seien, so die Studie, die kulturellen Unterschiede zwischen den Schülern gross, diese oft undiszipliniert und wenig motiviert und die Eltern hätten widersprüchliche Erwartungen.

Der feststellbare allgemeine Trend in **Richtung Leistungsorientierung und deutlichere Führung** widerspiegelt einen **Wertewandel**, der an den Schulen schon länger eingesetzt hat. Analog zu diesem Trend wird von den Lehrpersonen in erster Linie die **Beherrschung des Stoffes erwartet**; auch die Überzeugung, dass alle Schülerinnen und Schüler lernfähig sind. Die fürsorgliche Liebe zu den Kindern wurde erstmals nicht mehr als vordringlichste Kompetenz der Lehrpersonen genannt.

Zwei Gründe: Anspruchsvolle Kaderstellen haben zugenommen Berufssegment ist erweitert worden **Anton St. Gallen Bildungsdepartement** **Enter St. Gallen Bildungsdepartement** **Tenter St. Gal

Allerdings haben die Lehrberufe in den letzten 30 Jahren ihre **Sonderstellung verloren**. Zwei Gründe gibt es dafür:

Dokument1 7/21



- Die Zahl der anspruchsvollen Kaderstellen in anderen nichtselbständigen Berufen des Mittelstandes hat stark zugenommen;
- Das Berufssegment Lehrberufe ist um andere soziale und sozial-pädagogische Berufe erweitert worden.

Umfrage des LCH 2006

Zufriedenheit der Lehrpersonen mit ihrem Ansehen in der Öffentlichkeit

2006 55% der Lehrpersonen

2001 32% der Lehrpersonen

1990 20% der Lehrpersonen

Quelle: Studien und Berichte der EDK, Lehrberuf, Juni 2008

24. März 2011 Seite 9 Kanton St.Gallen



In einer Umfrage des LCH im Jahr 2006 sind 55 Prozent der Lehrpersonen mit ihrem Ansehen in der Öffentlichkeit zufrieden, im Jahr 2001 waren es 32 Prozent und im Jahr 1990 gar nur 20 Prozent.

Mit andern Worten hat sich in den Augen der Lehrpersonen ihr Image in der Öffentlichkeit im Verlauf der letzten Jahre verbessert (sie hören richtig), während das Image in der Beurteilung der Öffentlichkeit wie bereits erwähnt, tatsächlich stabil geblieben ist. Dem gegenüber möchte ich einige Ergebnisse aus der bereits erwähnten und fakultativ durchgeführten Online Umfrage bei den Lehrpersonen unseres Kantons stellen. An dieser Umfrage haben doch knapp 3'000 Personen teilgenommen. In dieser Umfrage haben sich auch sehr viele Lehrpersonen geäussert. Eine Lehrperson bemerkt in Bezug auf das Image «Ich wünsche mir, dass Lehrpersonen ihren Blick viel mehr auf das Positive richten können und damit selbst in der Öffentlichkeit mit mehr Wertschätzung wahrgenommen werden».

Eine andere Lehrperson äusserte den Eindruck, dass ihre Arbeit indirekt beurteilt wird und mit diesem Fokus wenig Spielraum besteht zur Verbesserung:

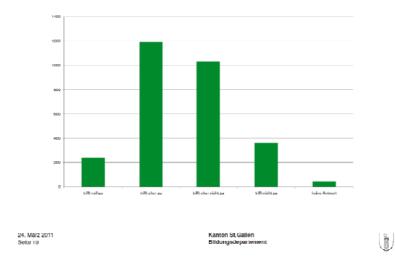
«Wenn Medien die Jugendlichen ständig schlecht darstellen, scheint der Lehrberuf auch unattraktiv. Es muss gelingen Jugendliche vor allem als motivierte, begeisterungsfähige, zukunftsorientierte Menschen zu sehen und darzustellen».

Ich stelle Ihnen nun drei Aspekte aus dieser Umfrage vor:

Dokument1 8/21

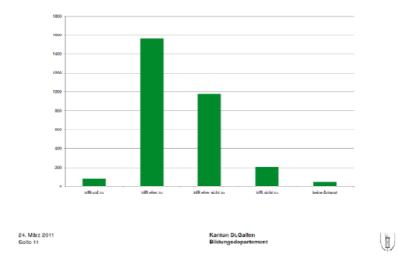


Beruf ist attraktiv



Beruf ist attraktiv – hier stimmt die Selbst- und Fremdwahrnehmung überein. Die Öffentlichkeit und die Lehrpersonen schätzen die Attraktivität als hoch ein. Dennoch nimmt für einen Drittel der Lehrpersonen die Attraktivität ab. Dies entspricht allenfalls dem Hinweis, dass der Lehrberuf keine Sonderstellung mehr hat.

Beruf wird von den Eltern geschätzt

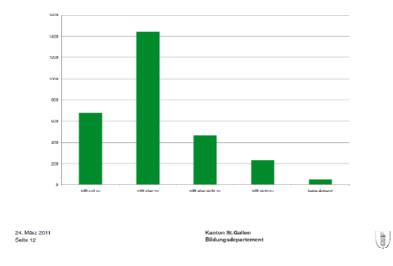


Der Lehrberuf wird von den Eltern geschätzt - dieses Ergebnis erstaunt etwas, da Lehrpersonen oftmals von wenigen schwierigen Eltern sprechen, die das Bild prägen.

Dokument1 9/21



Beruf leidet unter schlechtem öffentlichen Image...



Der Lehrberuf leidet unter einem schlechten öffentlichen Image - hier driften Selbstund Fremdwahrnehmung auseinander. Gemäss den vorhin ausgeführten Umfrageergebnissen, stimmt hier die Einschätzung der Lehrpersonen mit der Einschätzung des Berufes von aussen nicht überein.

Möglicherweise hat der Lehrberuf gar nicht ein so schlechtes Image, wie die Lehrpersonen meinen. Hier wäre wohl auch ein selbstkritischer Blick angebracht.

Ich komme zu meinem Fazit:

Am guten Image der Schule, beziehungsweise des Lehrberufs haben alle zu arbeiten und alle sind dafür verantwortlich. Möchte man ein gutes Image, können nicht nur andere dafür verantwortlich macht werden - die Medien, die Politik, die Eltern, der Schulrat. Die Lehrpersonen selbst haben es mit einer selbstkritischen Haltung ihrem Image gegenüber in der Hand, Änderungen anzubringen. Dazu beitragen können die Ausbildungsstätten, die Schulträger und letztlich auch das Bildungsdepartement.

Dokument1 10/21



Image des Lehrberufes



 Es wird zu viel über die «schlechten» Lehrpersonen geredet und zu wenig über die guten Lehrpersonen. Und es wird zu wenig darüber geredet, was ein Lehrer, eine Lehrerin braucht, um gut zu sein.

Kanton St. Gallen



Ich gehe daher 100% einig mit der Meinung, die von Ludwig Hasler einem Publizisten im neusten Doppelpunkt 1/11 des Schulamtes der Stadt St.Gallen geäussert wurde: «Es wird zu wenig über gute – und ich persönlich meine auch über zufriedene- Lehrerinnen geredet. Auch gute Lehrerinnen sind nicht perfekt. Gute Lehrpersonen sind angefressen vom dem was sie tun. Sie unterrichten nicht einfach Deutsch, Biologie und Mathematik. Sie unterrichten junge Menschen in Deutsch, Biologie und Mathematik. Das ist der Unterschied. Sie lassen junge Menschen nicht allein».

Und weiter sagt er: Es sei ein grosses Glück für einen Schüler oder eine Schülerin einem Lehrer zu begegnen, der versucht den Schülern die Angst vor der Schule zu nehmen, die Lehrperson ist ein Gefährte fürs Leben. Dieses Glück gibt es an fast jeder Schule. Und am Schluss meint er: Es wird zu viel über die «schlechten» Lehrer geredet und zu wenig über die guten Lehrpersonen. Und es wird zu wenig darüber geredet was ein Lehrer braucht, um gut zu sein.

Dokument1 11/21



2. Teil

Die Stärkung des Lehrberufs



24. März 2011

Mit diesem Schluss des Zitates möchte ich zum zweiten Teil meiner Ausführungen überleiten. Wir reden darüber, was ein Lehrer braucht um gut zu sein. Wir tun mit ihnen zusammen einiges um das Image zu stärken und ich erlaube mir einen ausgewählten Aspekt zu nennen.

Denn das Wichtigste in der Bildung findet in der Schule statt, im direkten Kontakt zwischen den Lehrpersonen und den Schülerinnen und Schülern. Und da stehen Sie im Zentrum. Sie unterrichten aber nicht nur, Sie führen eine nicht immer pflegeleichte Gruppe von Kindern und Jugendlichen, Sie vermitteln und schlichten bei Konflikten, Sie schaffen Kontakte zu Eltern und den diversen Stellen, Sie motivieren, Sie setzen sich für unsere Jugend ein, für unsere Zukunft.

Stärkung der Stellung der Lehrpersonen

Im Wissen um die grosse Bedeutung von Investitionen in die Bildung ist es mir auch wichtig, die Lehrpersonen zu stärken. Ich setzte mich an allen Fronten für sie ein. Denn sie sind die tragenden Pfeiler unseres Schulsystems. Ich bin überzeugt, dass vor allem Lehrpersonen einen wichtigeren Beitrag zum Schulerfolg einer Schülerin oder eines Schülers beitragen, aber auch die Art wie der Unterricht organisiert werden kann.

Wie Sie wissen, hat eine breit abgestützte Arbeitsgruppe unter meiner Leitung sich mit den Fragen auseinandergesetzt wie Steigerung der Attraktivität des Berufes, Positionierung in der Gesellschaft, Aufgaben und Herausforderungen der Lehrpersonen im Umfeld «Schüler-Eltern-Schulleitung-Schulrat», Geschlechterverteilung, Laufbahngestaltung, Weiterbildung, Belastungen und Entlastungsmassnahmen. So wurde im Herbst 2010 die Gelegenheit dazu gegeben, sich darüber zu äussern, wo Sie den grössten Handlungsbedarf orten.

Dokument1 12/21



Wie bereits erwähnt haben knapp 3000 Personen an der Umfrage teilgenommen. Über 1'200 Personen haben bei der letzten offenen Frage eine schriftliche Stellungnahme abgegeben. Die qualitative Auswertung sowie die Auswertung der eingegangenen, umfangreichen schriftlichen Bemerkungen erfolgten durch die PHSG.

Die Umfrage zeigt den grössten Handlungsbedarf beim Erhalt der Attraktivität des Lehrberufs, bei Fragen im Zusammenhang mit dem Berufsauftrags, bei den Löhnen, der Mitsprache bei Reformen, der Weiterbildung sowie bei dem Umgang mit Heterogenität. Und was ich im ersten Teil des Referats angesprochen habe, ist, dass die klare Mehrheit der Lehrpersonen aussagt, dass sie den Lehrberuf nach wie vor attraktiv findet und nochmals wählen würde.

Diese Umfrage dient uns als Basis für die Erarbeitung eines Massnahmenpaketes zur Entlastung der Lehrpersonen. Es geht mir darum, Massnahmen zu ergreifen, damit der Beruf Lehrerin oder Lehrer wieder attraktiver wird, aber auch um die Lehrpersonen in der täglichen Arbeit zu entlasten. Das Massnahmenpaket wird ein Mix aus verschiedenen Bereichen sein. Wir werden nicht einfach die Löhne erhöhen und alles ist gut. Gerade in der angespannten finanziellen Lage des Kantons ist es so, dass hier nur beschränkt Spielraum besteht. Ich bin überzeugt, es gibt andere Massnahmen, die den Lehrpersonen im Alltag mehr bringen.

Das Massnahmenpaket wird noch diese Woche (1. April 2011) vorgestellt. Wir sind bezüglich der Massnahmen mit dem KLV und dem SGV im Gespräch. Ich möchte, dass es eine trag- und mehrheitsfähige Lösung gibt. Doch muss ich Ihnen auch heute schon sagen, dass die definitive Einführung je nach Bereich, nicht alleine in meiner oder der Kompetenz des Erziehungsrates liegt. Überall, wo es Gesetzesanpassungen braucht, also im Bereich Berufsauftrag und bei der Anpassung der Löhne, da braucht es die Zustimmung des Kantonsrates. Ich versichere Ihnen jedoch, dass ich mich einsetzen werde, dass dieses Massnahmenpaket möglichst eine politische Mehrheit findet und somit umgesetzt wird.

Dokument1 13/21



3. Teil

- Gute Schule
- Gute Lehrperson
- Gutes Image

24. März 2011 Seite 15

Kanton St.Gallen Bildungsdepartemer



Erlauben Sie mir im dritten und letzten Teil noch einige persönliche Ansichten zu einer guten Schule, Ansichten die für mich, wie ich eingangs erwähnt habe von zentraler Bedeutung sind und einen direkten und unmittelbaren Bezug zur Diskussion um das Image haben.

Ich bitte Sie, sich an Ihre eigene Schulzeit oder an Ihre Studienzeit zurück zu erinnern und zu überlegen, ob Sie mal eine Lieblingslehrerin oder einen Lieblingslehrer hatten, ob Sie einer Lehrperson in Ihrer eigenen Kindheit begegnet sind, die Sie bewundert haben? Was hat Sie beeindruckt, was waren die herausragenden Fähigkeiten?

Ich bin überzeugt, dass diese Person, an die Sie sich gerade im positiven Sinne erinnern können, einen guten Draht zu Ihnen hatte, Sie sich dort wahrgenommen und ernst genommen fühlten, diese Person die Gabe hatte, Ihnen und Ihren Mitschülerinnen echt und authentisch zu begegnen. Wahrscheinlich konnte sich diese Lehrperson auch Fehler leisten, die ihr niemand wirklich übel nehmen konnte. Sicherlich hat diese Person es ausgezeichnet verstanden, zu den Kindern oder Jugendlichen eine gute Beziehung aufzubauen – auch den Eltern gegenüber. Vermutlich haben Sie gute Erinnerungen, weil in den Stunden bei dieser Lehrperson auch herzhaft gelacht werden durfte – nicht über andere, sondern in erster Linie über sich selbst und lustige Situationen.

Bei Klaus Grawe, dem verstorbenen Berner Psychologen und Neurologen ist zu lesen, dass er in seinen Forschungsarbeiten auf vier Grundprinzipien menschlicher Bedürfnisse gestossen ist. An erster Stelle steht Bindung bzw. *Beziehung*, als zweites Bedürfnis nennt er *Orientierung*, nachfolgend *Sinnhaftigkeit* und *Selbstwert*.

Dokument1 14/21



Beziehungsgestaltung



Beziehungsgestaltung im Dialog mit dem Gegenüber

Ich will Ihnen kein Idealbild des perfekten Lehrers schildern – den gibt es nämlich mit Sicherheit nicht – auch nicht in weiblicher Form! Aber ich bin mir sicher, dass unsere Volksschule, von ganz vielen solchen besonderen, guten und fähigen Lehrpersonen gestaltet und getragen wird. Nur befürchte ich, dass diese das viel zu wenig zu hören bekommen, positives Feedback ist im Schulalltag rar. Wir erwarten von allen Lehrerinnen und Lehrern, dass sie ihren Schülerinnen und Schüler sehr viel Ermutigung und positive Verstärkung geben. Von wem erhalten sie diese? Wenn die Lehrpersonen ihre Schulleitung akzeptieren können, sicher ab und zu von dort, vielleicht auch von Seiten der Schulbehörde und beim einen oder anderen Elterngespräch. Auch Kinder können positive Signale zurück geben, wenn es ihnen in der Schule wohl ist, in Form vieler kleiner Gesten: Ein Strahlen im Gesicht, leuchtende Augen, ein kleines Dankeschön, eine Zeichnung.

Ich wünsche allen Lehrerinnen und Lehrern, dass es ihnen gelingt, für diese kleinen Signale der Wertschätzung und Anerkennung offen zu bleiben.

Dokument1 15/21



Beziehungsgestaltung

These 1:

 Wer interessiert und einfühlsam auf sein Gegenüber eingehen kann, wem es gelingt, seine Anliegen und Botschaften im Dialog nachvollziehbar zu machen, der gewinnt an Respekt, Achtung und Glaubwürdigkeit.

24. Marz 2011
Soito 17
Kanton St. Callen
Bildung-departement

These 1: Wer interessiert und einfühlsam auf sein Gegenüber eingehen kann, wem es gelingt, seine Anliegen und Botschaften im Dialog nachvollziehbar zu machen, der gewinnt an Respekt, Achtung und Glaubwürdigkeit.

Zudem bin ich der Überzeugung, dass die Grundlage einer guten Beziehung die Dialogfähigkeit der Lehrperson ausmacht – ob im Dialog mit den Kindern, den Eltern, der Schulführung oder den Teamkolleginnen und –Kollegen.

Orientierung



Orientierung ist ein zweites wichtiges Bedürfnis

Denken Sie nochmals zurück an Ihre Lieblingslehrerin oder Ihren Lieblingslehrer! In welcher Form haben Sie Orientierung erhalten? Wurden sinnvolle Grenzen gesetzt, Halt

Dokument1 16/21



gegeben, wussten Sie, woran Sie sind und welche Regeln gelten? Haben Sie immer wieder etwas von der Haltung dieser Lehrperson gespürt, war er oder sie spürbar für Sie als Kind?

Orientierung

These 2:

 Wo es der Schule und damit den Lehrpersonen gelingt, ihren Schülerinnen und Schülern Orientierung zu geben, wirkt sich das positiv auf das Zusammenleben und Zusammenwirken untereinander aus.

24. März 2011
Seite 19

Kanton St. Gallen
Blidungsdepartement

These 2: Wo es der Schule und damit den Lehrpersonen gelingt, ihren Schülerinnen und Schülern **Orientierung** zu geben, wirkt sich das positiv auf das Zusammenleben und Zusammenwirken untereinander aus.

Sinn



Sinnhaftigkeit und Lustgewinn haben eine hohe Bedeutung in Lern- und Veränderungsprozessen

Dokument1 17/21



Und ich komme zu einem dritten Faktor. Diverse Wissenschaftler sprechen von der Bedeutung des Sinns bzw. der Sinnhaftigkeit für den Entwicklungsweg von Menschen. Wo Lernen sinnstiftend und lustvoll erlebt werden kann – nicht mit Fun und Show-Macherei zu verwechseln – findet pädagogisch wertvolles Wirken statt.

Schweifen Sie doch nochmals in Ihren Erinnerungen an Ihre eigene Schulzeit und zu guten Lernerlebnissen ab: Sicherlich ging das nicht ganz ohne Fleiss. Möglicherweise hatten Sie dann den grössten Lerneffekt, wenn lustvoll etwas gemeinsam erreicht werden konnte und wenn nachvollziehbar war – und damit sinnhaft - wozu die Lernerfahrungen wichtig waren.

Sinn

These 3:

Unser Gehirn erbringt dann Höchstleistungen, wenn Lernen und Arbeiten sinnhaft und lustvoll erlebt werden kann. Angst ist der grösste Feind guter Leistungen – für Kinder wie Lehrpersonen!



These 3: Unser Gehirn erbringt dann Höchstleistungen, wenn Lernen und Arbeiten sinnhaft und lustvoll erlebt werden kann. Angst ist der grösste Feind guter Leistungen – für Kinder wie Lehrpersonen!

Dokument1 18/21



Selbstwert



Von Selbstwerterhöhung, Selbstbewusstsein und Selbstwirksamkeit

Als vierten Faktor wird das menschliche Grundbedürfnis der Selbstwerterhöhung genannt. Uns allen ist der Begriff des gesunden Selbstbewusstseins vertraut. Sie gehen sicher mit mir einig, dass eine Schülerin oder ein Schüler mit einem schlechten Selbstwert z.B. eher zu störendem, aggressivem oder gar gewalttätigem Verhalten neigt, als ein Kind mit einem guten, gesunden Selbstbewusstsein.

Und ich bitte Sie, sich ein letztes Mal heute an Ihren eigenen Lieblingslehrer oder Ihre Lieblingslehrerin zurück zu erinnern: Gab es Momente, wo Sie über sich hinaus wachsen konnten, realisiert haben, dass Sie zu mehr fähig waren, als Sie angenommen hatten, von sich selbst positiv überrascht – ja sogar ein bisschen stolz waren!?

Dokument1 19/21



Selbstwert

These 4:

 Eine Lehrperson, die das Gefühl des Selbstwertes bei Kindern zu stärken vermag, wird damit auch in ihrem eigenen Selbstbewusstsein gestärkt. Davon profitieren schlussendlich alle.



These 4: Eine Lehrperson, die das Gefühl des Selbstwertes bei Kindern zu stärken vermag, wird damit auch in ihrem eigenen Selbstbewusstsein gestärkt. Davon profitieren schlussendlich alle.

Ich und meine Mitarbeitenden im Bildungsdepartement sind der Ansicht, dass dort eine gute Schule erlebt werden kann, wo Kinder im umfassenden Sinne auf ihr Leben vorbereitet werden, wo sie eigentliche, nützliche, wichtige Lebenskompetenzen mit auf den Weg erhalten. Und diese Grundlagen sind in unserem Lehrplan mit verbindlichen Zielen formuliert, aufgeteilt in die drei Ihnen allen bekannten Bereiche der Selbst-, Sozial-und Sachkompetenz.

Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit



Dokument1 20/21



Anredetext der verschiedenen Teilnehmer

Redetext

Dokument1 21/21